

Projekt SoPHiA

Evaluation inklusiver Sozialplanung

Prof. Dr. Christiane Rohleder

Michael Katzer
Janine Fleckenstein
Antonia Thimm

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

IN KOOPERATION MIT

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

STADT MÜNSTER

 KREIS
STEINFURT

Workshop zur Evaluation inklusiver Sozialplanung

1. Evaluation mit Menschen mit einer geistigen Behinderung –
Stand des Fachdiskurses
2. Zielsetzungen und methodisches Vorgehen einer inklusiven
Evaluation
3. ausgewählte Methoden
 - Fragebögen
 - Focusgruppeninterviews



1. Stand der Evaluationsforschung mit Menschen mit einer geistigen Behinderung

viele empirische Studien mit Menschen mit einer geistigen Behinderung = Evaluationsstudien – Folge der Institutionalisierung

- Evaluation **Wohneinrichtungen**
Seifert, Monika 1997; Schwarte, Norbert; Oberste-Ufer, Ralf 2001; Seifert, Monika u.a. 2001; Dworschak, Wolfgang 2004; Schäfers, Markus 2008
- Evaluation **Freizeitangebote**
Dittmann-Dornauf, Andrea 2005
- Evaluation **Angebote und sozialen Dienstleistungen** der Behindertenhilfe
Antener, Gabriele; Calabrese, Stefania 2013; Seifert, Monika 2010
- Evaluation **Ambulante Arbeitstrainings, Integrationspraktika, WfbM**
Hinz, Andreas; Boban, Ines 2001; Wagner-Willi, Monika 2002

Schäfers 2008 –
Übersicht über
internationale
Forschung zu
Lebensqualität in
Wohneinrich-
tungen

1. methodische Diskussionen zur Evaluation durch Menschen mit einer Behinderung

- quantitative/ qualitative Befragbarkeit
- kognitive Leistungen, die bei der jeweiligen Methode erbracht werden müssen
- Reliabilität der Antworten, Antworttendenzen, Zustimmungstendenzen
- Skalenniveaus, Frageformen – Ja/Nein, Multiple-Choice-Fragen, offene, geschlossene, Polung von Fragen
- Fragebögen in unterschiedlicher Ausführung – Vorabtest des Verständnisniveaus
- Frageninhalte
- Einsatz von Bildmaterial
- Interviewerverhalten: Abwandlung und Neuformulierung von Fragen; Umgang mit uneindeutigen und inkonsistenten Antworten; Umgang mit offenen Zusatzinformationen

Evaluation vielfältigen Einflüssen ausgesetzt

müssen bei Planung, Durchführung und Auswertung berücksichtigt werden

es gibt keinen best-practice-Ansatz

alle Methoden: Vor- und Nachteile

(Schäfers 2008, 181f.)

2. Zielsetzungen von Evaluation

formativ (Erkenntnisgewinn,
Kontrolle)

- Informationen zur Teilnehmerstruktur (Partizipation, Quartiersorientierung)
- Interessenschwerpunkte der Teilnehmer_innen (Adressatenorientierung)
- Identifikation von Teilhabebarrrieren (Inklusion)
- Beurteilung zentraler Prozessschritte und –ergebnisse (alle Leitprinzipien)
- Ausdruck der Wertschätzung aller Teilnehmer_innen

Grundsatzfragen:

extern/intern

partizipativ ja/nein

relevante Stakeholder

ältere Menschen mit und ohne (lebenslange) Behinderung, Angehörige, soziale Dienstleistungsanbieter, freiwillig Engagierte

2. Vorüberlegungen zu einer „inkluisiven“ Evaluation – extern oder intern?

extern

- Schonung eigener Ressourcen
- größere Unabhängigkeit der Evaluation
- höhere Glaubwürdigkeit
- Methodenkompetenz

oder

intern

- profunde Fachkenntnis zu Gegenstandsbereich, Bedarfen der Zielgruppen und Sozialplanungskulturen
- unkomplizierte Umsetzung durch Zugang zu Veranstaltungen und Akteuren
- schnelle Verfügbarkeit der Daten für Prozesssteuerung

2. Vorüberlegungen zu einer „inkluisiven“ Evaluation – partizipativ?

partizipative Evaluation

- bessere inhaltliche Berücksichtigung der Betroffenenperspektive
- höhere Bereitschaft zur Mitarbeit im Prozess
- größere Akzeptanz der Evaluationsergebnisse
- advokatorische Interessenvertretung der Betroffenen als Auftrag von Evaluation
- Forderung nach „inclusive research“
- Frage der Ressourcen

mit allen relevanten Stakeholdern:

- welche Schritte notwendig zur Befähigung zu Evaluationsplanung?
- regelmäßiger Evaluationsbeirat?
- einmaliger Planungsworkshop?
- gemeinsame Planung aller oder nur ausgewählter Evaluationsthemen/-schritte?

Ausgewählte Methoden

Kurzfragebögen
Fokusgruppeninterview

3. Quantitative Evaluation mit (älteren) Menschen mit und ohne geistige Behinderung

Anforderungen in der Befragungssituation (classroom-Verfahren)

- Gestaltung von Assistenz
 - Schulung von Assistent_innen
 - zugehende Assistenz
 - Nachbar_innen als Assistent_innen? Fragebogenkopf und Ausfüllhinweise

Die Stadt [...] möchte wissen, wie Ihnen die Veranstaltung gefallen hat. Die Befragung ist anonym. Das heißt, Ihren Namen schreiben wir nicht auf.

Manche Teilnehmer/innen brauchen für das Ausfüllen des Fragebogens Hilfe.

- Wenn Sie Hilfe brauchen, dann sprechen Sie bitte [...] oder Ihre Nachbarin / Ihren Nachbarn an.

- Wenn Sie sehen, dass jemand Hilfe braucht, dann bieten Sie doch bitte Ihre Hilfe an.

Wenn Sie beim Ausfüllen des Fragebogens helfen, lesen Sie sich bitte vor jeder Frage die kursiv gedruckten Anweisungen durch. Lassen Sie die Person, die Sie unterstützen, wenn möglich, die Angaben selber eintragen und bitte mit auf den Fragebogen gucken.

- räumliche Anforderungen bei mündlichen Befragungen

3. Quantitative Evaluation mit (älteren) Menschen mit und ohne geistige Behinderung

formale Anforderungen an den Fragebogen

- Umfang
- Schriftgröße
- Verbindungslinien zwischen Frage und Antwortmöglichkeiten

Ältere Menschen sollen in [Ort] gut leben können. Was ist dabei für Sie besonders wichtig?

	eher wichtig	eher unwichtig	weiß nicht
dass es Freizeitangebote für ältere Menschen gibt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Quantitative Evaluation mit älteren Menschen mit und ohne geistige Behinderung

Anforderungen an den Fragebogen

- Lesbarkeit und Vorlesbarkeit

nicht vorlesbar
Alter _____ Jahre
Ich bin _____ Jahre alt.

vorlesbar
Wie alt sind Sie? _____ Jahre

- Gendern

3. Quantitative Evaluation mit älteren Menschen mit und ohne geistige Behinderung

Anforderungen an den Fragebogen

- Sprachniveau
 - „wie viel“ Leichte Sprache
 - Frage-Bogen; Wohn-Einrichtung; Freizeit-Angebote
- Antwortkategorien
 - keine Alternativ- oder Rankingfragen
 - in Kurzevaluation schwer möglich
 - Ermittlung der diskriminatorischen Kompetenz der/des jeweiligen Teilnehmer_in vor eigentlicher Befragung
 - Entscheidung der Interviewer/in, welche Antwortkategorie gemeint war (Dworschak 2004)
 - Einsatz von Kartensets (Hamel/ Windisch 2000) oder Talking Mats (Antener/ Calabrese 2013)

3. Quantitative Evaluation mit älteren Menschen mit und ohne geistige Behinderung

Anforderungen an den Fragebogen Skalenniveaus

	Beispiele für Beurteilungsskalen				
Hamel/Windisch 2000	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt	
	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig	
Dornauf 2005	hat mir sehr gut gefallen	hat mir ganz gut gefallen	hat mir nicht so gut gefallen	hat mit gar nicht gefallen	
Antener/Calabrese 2013	gefällt mir gut	gefällt mir eher gut	gefällt mir eher nicht	gefällt mir nicht	
Hinz/Boban 2001	sehr gut	gut	mittel	schlecht	sehr schlecht
Schäfers 2008	ja	teils, teils	nein		

3. Quantitative Evaluation mit älteren Menschen mit und ohne geistige Behinderung

allgemeine Anforderungen an den Fragebogen

- Antwortkategorien



- Gefahr der Förderung von Zustimmungstendenzen
 - Alternative: ??unterschiedliche Polierung von Fragen??
 - Konnten Sie alle Redner gut hören? ja; teil/teils; nein
 - Waren die Redner schlecht zu hören? ja, die Redner waren schlecht zu hören
- Visualisierung

3. Quantitative Evaluation mit älteren Menschen mit und ohne geistige Behinderung

„Posttest“

- Pretest Herausforderung – zu hypothetisch
Bearbeitung eines Fragebogens zu Veranstaltungsformen/
-ergebnissen, die man noch nicht kennt

- Erfahrungen im Posttest
 - Mitbewohnerinnen wurden zu Unterstützerinnen
 - Teilnehmerinnen **und** Mitarbeiterin definierten „Als-ob-Situation“ zu Realsituation
 - Posttest damit zugleich Bedarfserhebung

3. Evaluation durch Fokusgruppeninterviews

3. Fokusgruppeninterview allgemein

- Methode im Rahmen von Markt- und Medienforschung
 - Gruppensetting
 - stimuliert mehr und tiefer gehende Erinnerungen
 - erlaubt, Einzelne direkt anzusprechen
 - ermöglicht Austausch und Einfluss der Befragten auf Erhebungsprozess
 - für Menschen mit einer geistigen Behinderung weniger bedrohlich als Einzelinterview
 - forschungsökonomisch
 - Voraussetzung
 - Teilnehmer_innen haben konkrete soziale Situation(en) erlebt

3. Fokusgruppeninterview Evaluation SoPHiA

Ablauf

1. Einstieg: Kennenlernen, z.B. gemeinsames Kaffee trinken
2. Stimulierung von Erinnerungen durch Video/ Fotos aus den Veranstaltung
3. Bitte um Einverständnis für Tonaufnahme
4. Interviewleitfaden - chronologischer Ablauf orientiert an Prozesschronologie
5. Abschluss: Einverständniserklärung

3. Leitfaden Fokusgruppeninterview

Beispielfragen Auftaktveranstaltung/ Zukunftswerkstatt:

- Wie kam es, dass Sie zu der ersten Veranstaltung in [Veranstaltungsort] gegangen sind?
- Woran erinnern Sie sich, wenn Sie an die Veranstaltung denken?
 - Was hat Ihnen gut gefallen?
 - Was war schlecht?
 - Wie wäre es besser?
 - Am Anfang der Veranstaltung haben viele Menschen gesprochen: Konnten Sie diese Menschen gut hören? Haben Sie diese Menschen gut verstanden? Konnten Sie diese Menschen gut sehen?
- Danach gab es kleinere Gruppen. Die Themen waren [.....]. In welcher Gruppe waren Sie?
 - Hat Ihnen die kleine Gruppe gefallen?
 - Haben Sie in der kleinen Gruppe etwas gesagt?
- Was war für Sie in dieser Veranstaltung das Wichtigste?

3. Abschluss Fokusgruppeninterview

Einverständnis- und Datenschutzerklärung

Einverständnis [Datum]

Heute führen Herr/Frau [...] mit mir [ggf. und meinen Mitbewohnern in unserer Wohngruppe] ein Interview.

- Ich bin einverstanden, dass das Interview auf Tonband aufgenommen wird.
- Ich bin einverstanden, dass das Interview abgeschrieben wird. Das heißt, alles, was ich gesagt habe, liegt dann als Text vor.
- Ich bin einverstanden, dass Herr/Frau [...] das Gesagte im Projekt [XY] gebrauchen darf. Mein Name, mein Alter und wo ich wohne werden dabei nicht genannt.
- Ich bin einverstanden, dass kleine Teile von dem Interview genau so, wie ich sie gesagt habe, von anderen Menschen gelesen werden dürfen. Mein Name, mein Alter und wo ich wohne werden dabei nicht genannt.

Ich kann auch später noch bestimmen, dass Herr/ Frau [...] das Gesagte nicht gebrauchen darf. Mir wird versprochen, dass die Ton-Band-Aufnahme am Ende des Projektes gelöscht wird.

[Stadt], [Datum], _____

3. Fokusgruppeninterview – ausgewählte Ergebnisse

- Bildmaterial sehr gute Erinnerungsstütze
 - mehrheitlich positive Bewertung der Teilnahme am Prozess bei differenzierter Kritik
- Hauptergebnis: dabei sein ist nicht alles - wie andere Bürger_innen auch Erwartung, dass Veränderungen erfolgen
 - Folge: Umkehr der Rollen – Interviewer_innen müssen Rede und Antwort stehen
 - auch hier Evaluation immer auch Erhebungssituation



**HERZLICHEN DANK FÜR IHRE
AUFMERKSAMKEIT!**